Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1924)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 22. Mai

Schweizerische Kirchen-Zeitung

№ 21 — 1924

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt jährlich Fr 7.70, halbjährlich Fr. 4—, Postabonnemente 20 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland*, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung: Dr. V. von Ernst, Prof. Theol., Luzern, Felsbergstr. 20

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Eine Schuldebatte im Luzerner Grossen Rat. — Diesjährige Maipredigten. — Motu Proprio über die Professuren des Bibelfaches. — Vom Jubiläum der Christlich-Sozialen. — Kirchen-Chronik. — Totentafel. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Eine Schuldebatte im Luzerner Grossen Rat.

Nach der Diaspora — wir erinnern an die Schuldebatten in Basel und Zürich — wird die Schulfrage nun auch in den „katholischen" Kantonen aufgerollt: der Luzerner Grosse Rat war am Montag und Dienstag der letzten Woche, 12. und 13. Mai, der Schauplatz eines hitzigen Schulstreites.

Zur Diskussion stand das von der liberalen Partei erhobene Postulat: „Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage eines Anschlusses des Lehrerseminars in Hitzkirch an die Kantonsschule in Luzern einer Prüfung zu unterziehen." Das Postulat war in der zur Sanierung des Staatshaushaltes niedergesetzten sog. „Sparkommission" mit einer Zufallsmehrheit angenommen worden. Man wird aber kaum irre gegangen sein mit der Annahme, dass es dieser Mehrheit und ihrem Gefolge von vornherein nicht so sehr ums Sparen zu tun war, als um die Schaffung einer günstigen Gelegenheit, gegen den Direktor des Hitzkircher Lehrerseminars, HHrn. Lorenz Rogger, einmal forsch vom Leder zu ziehen. So war es Nationalrat Moser von Hitzkirch selbst ein Leichtes, das windige Sparmäntelchen zu lüften. Das Volk verlange, führte er aus, von seinen Lehrern nicht Gymnasial- oder gar Universitätsbildung, sondern eine gediegene Berufsbildung, die, im Gegensatz zu Gymnasium und Realschule, deren Ziel die Vorbereitung auf akademische und technische Berufe ist, einen geschlossenen Lehrgang erfordert. Der gute Lehrer zeichne sich in erster Linie nicht durch besonders grosses Wissen aus, sondern durch Methode, Mitteilungsgabe, Liebe zur Schule und den Kindern. Dazu gehöre Einfachheit und nüchterner Lebenswandel. Der schlagfertige Luzerner Bauernführer schritt da in den Fußstapfen eines andern, dem ebenfalls eine seltene Kenntnis des Landvolkes, seiner Bedürfnisse und Psyche eigen war: Ulrich Dürrenmatts, der seiner Zeit die Verlegung des Berner Oberseminars von Hofwil in die Stadt mit seiner scharfen Zunge und Feder, in gebundener und ungebundener Sprache bekämpfte, und die seitherigen Erfahrungen, die man mit den städtisch angehauchten Landschullehrern gemacht hat, haben ihm, wie auch Nationalrat Moser hervorhob, Recht gegeben. —

Der „andere" Luzerner Moser, nämlich der liberale Parteipräsident Dr. Moser, dürfte den Luzerner Bauern kaum imponiert haben, wenn er zugunsten des Postulats die Meinung vorbrachte: die Zöglinge würden in der Stadt nicht schlechter, so wenig wie die Grossräte, auch wenn sie Kino und Variété besuchen. . . „Grossrät' sy au Lüt". . . Das Verdienst, der Katze, d. h. dem Postulat, die Schelle angehängt zu haben, gebührt dem sympathischen jungkonservativen Führer Dr. Thomas Bühlmann, der frei heraussagte, der Kampf gegen Hitzkirch sei ein Kampf um die Weltanschauung und richte sich gegen die Seminarleitung, und sich im Rahmen der Bundesverfassung entschieden für die konfessionelle und gegen die konfessionslose Schule aussprach. Der Chef des Luzerner Erziehungsdepartements, Regierungsrat Dr. Sigrist, betonte: die künftigen Lehrer würden in Hitzkirch zur Beobachtung des Art. 27 der Bundesverfassung erzogen, allerdings nicht im Sinne der konfessionslosen Schule, sondern im Geiste der Auslegung, welche diese Bestimmung durch den Konraditag von 1882 erfahren habe. Die Schule könne im christlichen und katholischen Geiste geführt sein, aber es dürfe nicht die Glaubens- und Gewissensfreiheit eines Schülers beeinträchtigt werden. Dass das bei taktvollen Lehrern möglich sei, beweise die Tatsache, dass im Kanton Luzern noch nie Klagen wegen Verletzung der religiösen Gefühle protestantischer Kinder erhoben worden seien.

Ob auch die Erziehungsdirektoren anderer, mehrheitlich protestantischer oder radikaler Kantone, wo die konfessionslose Schule in floribus steht, ihrer Lehrerschaft dieses schöne Zeugnis ausstellen könnten? Man wird sich noch an die Musterliste von Intoleranzstücklein erinnern, die in den „N. Zürcher Nachrichten" noch vor kurzem aus dem Zürcher Schulleben, wie es leibt und lebt, zum Besten gegeben wurde. Aehnliches kam auch schon im Kanton Solothurn vor, der in der Schuldebatte des Luzerner Rates von einem Freisinnigen als — Vorbild zitiert wurde. Bekanntlich hat Solothurn sogar die staatliche Zwangsschule. Wer als Diasporakatholik die Volksschulen protestantischer Kantone besucht hat, weiss zur Genüge, dass die Begriffe von Toleranz da sehr „weit" sind. Das Organ der Katholiken des Berner Jura „Le Pays" bespricht in einem Artikel „Ecoles normales — chez eux et chez nous" die Luzerner Schuldebatte und teilt als Illustration der toleranten Verhältnisse, die z. B. im Pruntruter Lehrerseminar herrschen, mit, dass an dieser Schule ein einziger katholischer Lehrer wirkt und das ist — der Religionslehrer.

Da gegen die vorzügliche Amtsführung des Seminardirektors Rogger selbst von seinem gehässigsten Gegner, Grossrat Sekundarlehrer Wismer, nichts eingewendet werden konnte, wurde von liberaler Seite versucht, ihm aus seiner bekannten Broschüre „Von einem grossen Unbekannten", in der an Art. 27 der B.-V. und seiner liberalen Auslegung scharfe Kritik geübt wird, einen Strick zu drehen. Die Schlinge war aber papieren und verfing nicht. Hr. Erziehungsdir. Dr. Sigrist erinnerte die Linke daran, dass in der B.-V. auch ein Art. 49 steht, der Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert und ein Art. 55, der Pressfreiheit gewährt. Auch einem Seminardirektor sei es deswegen gestattet, an der B.-V. Kritik zu üben, in der Oeffentlichkeit seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben und in der Presse für seine Ideen zu wirken.

In der Tat berührt es eigen, wenn eine Partei, die so gern ihre Anfänge auf die französische Revolution zurückführt, sie als die Morgenröte des Liberalismus feiert, die Artikel der B.-V. als etwas Sakrosanktes, als einen rocher de bronce betrachtet, an dem nicht gerüttelt werden kann noch darf, wie es in der Schuldebatte des Luzerner Großen Rates wieder geschah.

In einer im „Vaterland" publizierten Erklärung führte Direktor Rogger treffend aus, dass seine Stellung für die konfessionelle und gegen die konfessionslose Schule durchaus nicht eine Leugnung der staatlichen Schulrechte in sich schliesse. Wie man von konservativer Seite hervorhob, bestehen in einer ganzen Reihe von Kantonen, so in St. Gallen, Freiburg, Zug, staatliche konfessionelle, Volksschulen, ohne dass deshalb die Bundesverfassung in Gefahr kommt. Wie Dr. Sigrist ferner bemerkte, gibt es sogar viele nichtkatholische Schulmänner, die für die Bekenntnisschule eintreten. Im Jahre 1920 hat der damalige freisinnige Seminardirektor Scanzini des Kantons Tessin, heute Professor der Pädagogik an der Berner Universität, über die neutrale Schule das vernichtende Urteil gefällt: „Die neutrale Schule setzt einen Lehrer voraus, der jeder Menschlichkeit entkleidet ist; sie ist ein dem Totengerippe ähnliches Gebilde."

Der Basler Universitätsprofessor und Vorkämpfer der Freischulbewegung in der protestantischen Schweiz, Hermann Bächtold, lehnt in seiner Schrift „Freie Schule oder Staatsschule?" die konfessionslose Staatsschule auch ab, vornehmlich, weil sie das Recht der Eltern auf die Schule und die Erziehung ihrer Kinder ausschalte.

Unter Namensaufruf hat der Luzerner Grosse Rat schliesslich mit 83 Stimmen der geschlossenen Rechten gegen 66 Stimmen der vereinigten Linken das Postulat auf Verlegung des Lehrerseminars von Hitzkirch in die Stadt Luzern abgelehnt. — Die Debatte wie die Abstimmung wurde zu einem Vertrauensvotum des katholischen Luzerner Volkes und seiner Vertreter für Herrn Seminardirektor Rogger, zur Freude auch der vielen Freunde, die der ideale Luzerner Pädagoge in der ganzen katholischen Schweiz zählt.

In der Schuldebatte des Luzerner Grossen Rates wurde in Entrüstung gemacht, weil Direktor Rogger die konfessionslose Schule als eine religionslose Schule hinstelle. In einem Leitartikel „Politischer Szenenwechsel" wendet sich nun das „Luzerner Tagblatt" (Nr. 118 vom 17. Mai) gegen die Bemerkung des Hrn. Erziehungsdirektors Dr. Sigrist, dass alle namhaften Pädagogen darüber einig seien, dass die Religion die Grundlage der Erziehung bilden müsse. Das freisinnige Organ schreibt: „Das ist natürlich ein Schlagwort und nicht mehr, eine unbewiesene und vom praktischen Gesichtspunkt aus z. T. auch unhaltbare Behauptung, eine jener zahlreichen unbewiesenen und unklaren Behauptungen, mit denen echte und namentlich unechte Philosophen und Pädagogen so gerne um sich werfen. Die mehr oder minder äusserlichen, verstandesmässigen Fertigkeiten, wie Lesen, Schreiben, Rechnen, haben sicherlich mit der Religion nicht das mindeste zu tun und werden den Kindern vorteilhafter anhand einer guten Fibel als anhand des Katechismus beigebracht. Und wenn auch die Schule daneben unzweifelhaft danach trachten muss, einen gewissen (!) Einfluss auf die Charakter- und Willensbildung der heranwachsenden Jugend zu gewinnen, so kann das mit andern, durchaus einwandfreien Mitteln als mit einer ausgesprochen konfessionellen Durchtränkung des Unterrichtes geschehen."

Sapienti sat! V. v. E.

Diesjährige Maipredigten.

Skizzen.

V.

Maria — bei der Himmelfahrt Christi.

Christi Himmelfahrtsfest.

„Und Jesus, der Herr, ward in den Himmel aufgenommen und sitzet zur Rechten des Vaters."

(Marc. 16, 19.)

Betrachten wir heute Marias Teilnahme an Christi Himmelfahrt.

I.

An den Oelberg.

1. Ein Abschiedswort Jesu, uns besonders teuer und wichtig: „Er tadelte sie — die Jünger — wegen ihres Unglaubens und wegen ihrer Herzenshärte." Also Jesu letztes Wort ein Tadel über Unglauben und Herzenshärte. Es galt den Elfen! Nur ein Herz war da, dem der Tadel nicht galt, das nicht „hart" war zum Glauben, sondern weich, offen, empfänglich für das Wort Gottes: Marias Herz. Von diesem glaubensstarken Herzen lautet ein erstes Wort Gottes in der Bibel: Beata, quae credidisti. Sie glaubte das Wort Gottes dem Erzengel — an der armen Krippe — in Aegypten — Nazareth — unter dem Kreuz. Der Glaube in Maria wankte nicht — wie in den Apostelherzen — beim Tode und Begräbnis Jesu. An diesem glaubenswarmen, glaubensstarken Herzen entzündeten auch die Apostel wieder ihr verglimmendes Glaubenslicht. — Will der Glaube in dir wanken — bete und eile zu Maria!

2. Hinaus an den Oelberg. Wie ganz anders heute — als beim gleichen Gang am Hohen Donnerstag! Damals in Todesnacht — jetzt zum ewigen Triumphe! Die Apostel umringen ihn — und neben ihm schreitet auch seine Mutter! Auf ihrer Stirne strahlender Friede, in ihrem Herzen grösste Mutterfreude! Wenn Jesus zum Triumphe zieht, gehört Maria dazu, teilnehmend an des Sohnes Glo-

rie! Wie eine Königin schreitet sie neben ihrem königlichen Sohne. Wie sie aufblickt zu ihm, — auf ihn stolz ist! — Gleichnis: Mutter eines Primizianten beim Einzug zur Primizfeier. Wie stolz ist sie auf ihren Sohn — wenn er herantritt das erstemal an den Altar! — Blicke an den Oelberg: dorthin schreitet der göttliche Hohepriester zum Triumph, zum glorreichen Einzug in den Himmel. Welch eine Prachtfülle die Mutter umschwebt!

II.

Auf den Oelberg.

1. Mit dem göttlichen Sohne schaut Maria in die Ferne. Ein wichtiger Lebensabschnitt und eine grosse Arbeit liegt hinter ihr. Ihre Aufgabe am Heiland ist vollendet — jetzt zieht er ein in seine Glorie.

a. Im Norden liegt Nazareth! Dort ist sie seine Mutter geworden, dort hat sie ihn erzogen, ernährt, gekleidet, gepflegt. Wie treu und liebevoll hat auch sie ihre Pflicht auf Erden getan! Der Heiland konnte ihr danken: Auch Du hast Gott verherrlicht auf Erden. Du hast das Werk getan, das Dir aufgetragen war, dass Du es tuest.

b. Im Süden liegt Bethlehem! Dort hat sie ihn zum erstenmal gesehen — auf ihre Arme genommen, in eine Krippe gelegt, weil kein Platz war für sie in der Herberge. Von dort her trug sie das göttliche Kind nach Aegypten, jenseits der Wüste, am Horizont liegt das Land der Verbannung. Sie sieht all die Wege und Dörfer und Städte, wo ihr Sohn vorübergegangen, Wohltaten spendend.

c. Zu ihren Füssen: Jerusalem! Mit Gethsemane — dort die Strassenecke der IV. Station — und jenseits des Stadttores Kalvaria, wo sie neben dem Kreuze stand.

2. Wie schnell das alles vorbeigegangen! Wahrlich, Maria hat ihr Werk getan — jetzt bekommt sie den letzten Segen ihres Sohnes. Lieber wäre sie mit ihm aufgefahren — aber sie soll noch der Kirche erhalten bleiben. Darum breitet der Herr seine Hände auch über sie aus — und während er sie segnete, erhebt er sich langsam, er steigt empor in die Höhe, bis eine lichte Wolke ihn verbirgt. Wie ihm die Mutter nachsieht! Regungslos schaut sie der Lichtbahn nach, die der Sohn zurückliess. Wohin anders hätte sie schauen sollen, als nach Oben? Droben war ja nun all ihre Liebe — ihr Interesse — ihr Alles!

3. Wenn Maria hätte weiter blicken können! „Anbeten sollen ihn alle Engel“ — wenn er eintritt in die Welt! Das hat sie in Bethlehem gesehen. Jetzt — wenn er eintritt in den Himmel — sind die Engel wieder da, „mehr als zwölf Legionen“, um ihren Sohn zu begrüssen. Wie darf Maria stolz sein auf ihren Sohn! „Ich gehe hin, euch eine Wohnung zu bereiten“ — für die Mutter zuerst. Dem Throne Gottes am nächsten! Schon hat er die Krone für sie bereit und das Königsgewand „in bunter Pracht, mit Gold durchwirkt“.

Schluss. Ein Wort tönte in Marias Seele nach, als sie freudig den Gipfel verliess: Sic veniet! So wird er wieder kommen! Im Tode — wird er sie holen, bei ihrer eigenen Himmelfahrt wird er kommen und sie hinaufführen. Möge dieses Wort: „So wird er wieder kommen“ auch nie aus unseren Herzen verschwinden.

Luzern. Beat Keller, Subregens.

Motu Proprio über die Professuren des Bibelfaches.

Das letzte Heft der Acta Apostolicae Sedis (Nr. 5 vom 1. Mai 1924) enthält ein Motu Proprio, das einen bestimmten Lehrgang für die Professoren der Bibelfächer vorschreibt. Nach einleitenden Worten, die die grosse Bedeutung der Kenntnis und des Studiums der hl. Schrift und besonders der Ausbildung der Lehrer des Bibelfaches hervorheben, verfügt der Papst Folgendes:

1. Die akademischen Grade, die vor der Bibelkommission oder am römischen Bibelinstitut erworben werden, begründen dieselben Rechte und kanonischen Folgen wie die an allen päpstlichen Universitäten oder katholischen Instituten erworbenen Grade. 2. Ein Benefizium, mit dem die Pflicht verbunden ist, dem Volke die hl. Schrift zu erklären, darf niemandem verliehen werden, der nicht, ausser den anderen erforderlichen Eigenschaften, das Lizenziat oder Doktorat der Bibelwissenschaften besitzt. 3. Niemand kann Professor der Bibelwissenschaften an den Seminarien werden, wenn er nicht einen besonderen Lehrgang in dieser Disziplin absolviert und die akademischen Grade vor der Bibelkommission oder am Bibelinstitut legitim erworben hat. Der Titel des Bakalaureats, der vom Bibelinstitut jenen verliehen wird, die an ihm den ersten und zweiten Kurs in den höheren Bibelwissenschaften absolviert haben, soll aber zur Uebernahme einer Professur des Bibelfaches genügen und ebenso zur Erlangung des oben erwähnten Benefiziums, unbeschadet des Rechtes, jene, die das Lizenziat oder Doktorat besitzen, vorzuziehen. 4. Es ist der Wille des Papstes, dass die Obern der Orden und religiösen Genossenschaften wenigstens einen ihrer Alumnen, die für das Bibelstudium besondere Talente zeigen, nach Absolvierung des Theologiestudiums an das Bibelinstitut schicken. 5. Die Bischöfe sollen es sich angelegen sein lassen, einen Herzenswunsch des Hl. Vaters zu erfüllen, indem sie selbst eine Stiftung errichten oder dank der Freigebigkeit Anderer errichten lassen für einen oder mehrere Priester ihrer Diözesen, um ihnen zu ermöglichen, am Bibelinstitut zu studieren und dort die akademischen Grade zu erwerben. 6. Schliesslich stiftet der Papst selbst 200,000 Lire zum Unterhalt von zwei Studenten des Bibelfaches.

Das Motu Proprio dürfte zu einer gewissen Vorzugsstellung des Bibelinstitutes für das höhere Bibelstudium und die Ausbildung der Lehrer dieses Faches führen. Die Ausführung des für die Förderung des Bibelstudiums hochbedeutsamen Erlasses wird vom Papste der Kongregation der Seminarien und Hochschulen übertragen und ihrem weisen Gutdünken anheimgegeben, Näheres zu bestimmen. V. v. E.

Vom Jubiläumskongress der Christlich-Sozialen.

(Eingesandt.)

Zu einer imposanten Tagung haben sich am 10. und 11. Mai die kathol. Arbeiter-, Arbeiterinnen-, Dienstboten- und Angestelltenvereine unseres Landes in Maria-Einsiedeln versammelt. Gegen 5000 Teilnehmer mochte diese Arbeiterwallfahrt im ganzen zählen.

Da die Tagespresse über den interessanten und denkwürdigen Kongress einlässlich berichtet hat, möchten wir

hier nur einige Hauptmomente von bleibender Bedeutung noch besonders hervorheben.

Im Jahre 1899 sind die ersten katholischen Standesvereine der Schweiz gegründet worden und zwar in St. Gallen. Es ging damals eine mächtige Welle sozialer Begeisterung, angeregt von den Männern der Union de Fribourg und insbesondere von der Enzyklika Rerum novarum, durch den Katholizismus fast aller Länder.

Gestützt von dem warmen Interesse weiter Kreise für soziales Schaffen, machte die christlich-soziale Organisation rasche Fortschritte. Dankend sei hier erwähnt, dass der eben damals sich neu organisierende kathol. Volksverein durch seine weitblickenden Führer der jungen Bewegung vielfache Förderung angedeihen liess.

Die „Hochwacht", das christlich-soziale Tagblatt der Schweiz, hat auf den Jubiläumskongress eine prächtige Festnummer herausgegeben, der die Verlagsanstalt Buchdruckerei Konkordia Winterthur noch einen inhaltsreichen Festführer zur Seite stellte. Beide Publikationen enthalten ein staunenerregendes Bild von dem Vielen und Grossen, das durch die christlichen Arbeiterorganisationen während ihres 25jährigen Bestandes geleistet worden ist. Was die Enzyklika Leo XIII. in ihrem zweiten Teile als Postulate der organisierten Selbsthilfe aufstellt, das ist von den Christlichsozialen der Schweiz sozusagen restlos verwirklicht worden. Der so ungemein fruchtbare, geniale organisatorische Scharfsinn von Kanonikus Jung sel. hat hier wahre Triumphe gefeiert. Gewaltige materielle Werte sind durch diese Organisationen der kathol. Arbeiter- und Angestelltenschaft zugekommen, wie die vorgenannten Pressorgane im Einzelnen nachweisen.

Daneben konnte auch auf politischem Gebiete, in Gemeinde, Kanton und Bund sehr Vieles zum Wohle der breiten Volksschichten erreicht und durchgesetzt werden, wodurch die süffisante und gefährliche Monopolstellung der Sozialdemokratie als alleinige Arbeiterpartei ins Wanken geriet.

Die Einsiedler Tagung hat aber noch andere wertvolle Bilanzposten nachzuweisen. Etwas überwältigend Schönes war die zahlreiche Generalkommunion am Morgen, die eine prächtige Illustration bot zu dem Thema „Arbeiter und Eucharistie". Einen hinreissenden Anblick bot auch die gewaltige Volksschar, die beim Vormittagsgottesdienst Kopf an Kopf den weiten Raum der Stiftskirche füllte und eine begeisterte Huldigung an das soziale Königtum Jesu Christi vollbrachte. Daneben zogen immer neue Scharen betender Arbeiter und Arbeiterinnen vor die Gnadenkapelle, um den Segen der Gottesmutter auf ihre persönlichen und auf die Vereinsanliegen herabzuflehen. Ein Pater des Klosters, der zahlreichen Kongressteilnehmern das heilige Sakrament der Busse gespendet hatte, erklärte: das ist ein braves Volk, diese Arbeiter und Arbeiterinnen!

Die Hauptbedeutung des Einsiedler Kongresses liegt denn auch in dem innigen, herzenswarmen katholischen Ton, der ihn von Anfang bis zu Ende vollkommen beherrschte und der alle die vielen Teilnehmer aufs höchste befriedigte. In einer tiefempfundenen Huldigungsadresse an den Heiligen Vater wurde diesem Ton beredtester Ausdruck verliehen. Und die sehr sympathische briefliche Antwort, die rasch aus dem Vatikan eintraf, liess diesen Ton weiterklingen. Auch in den telegraphischen und sonstigen Grüssen an den Kongress wurden von Seiten des schweizerischen Episkopates und anderer hervorragender Persönlichkeiten Worte voll Wärme und Sympathie der christlich-sozialen Arbeit gewidmet.

Alle Kongressteilnehmer schieden vom Gnadenort mit der tiefsten Ueberzeugung, dass nur auf diesem Wege, nur durch Zuhilfenahme und allseitige Mitwirkung von Religion und Kirche mit ihren unerschöpflichen Lebens- und Gesundheitskräften, eine Lösung der sozialen Probleme möglich sei. Die Tagung bleibt der Erinnerung eingeprägt als ein unvergessliches Erlebnis. Welch eine ganz andere Maifeier war das als diejenige der Sozialisten!

Die christlich-sozialen Organisationen sind nun in das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestandes eingetreten. Wenn die Katholiken wohl beraten sind und die Zeichen der Zeit recht verstehen, werden sie allüberall diese Organisationen fördern und voranzubringen suchen. Gerade dem Klerus winkt auf diesem Felde eine überaus grosse und wichtige Aufgabe. Es ist Pastoration im vollsten Sinne des Wortes, wenn wir in unermüdlicher Sorge unsern letzten Arbeiter in den katholischen Standesverein und in die christliche Gewerkschaft hineinzubringen suchen. Leider gibt es immer noch Orte, wo selbst Seelsorger keinen Finger rühren nach dieser Seite und ganz indifferent, wenn nicht gar feindlich der christlich-sozialen Bewegung gegenüberstehen. Diese gleichen Orte weisen dann interessanter und logischer Weise auch das konstante Anschwellen sozialistischer Stimmen auf. Und was letzteres in religiöser wie kultureller Beziehung zu bedeuten hat, das kann man vielerorts mit Schrecken konstatieren.

Von der Einsiedler Tagung, die so feierlich und unzweideutig den konfessionellen Charakter der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine kundtat, sollte eine neue mächtige Welle der Begeisterung für soziales Schaffen und Organisieren ins ganze Land hinausgehen. Die katholische Schweiz hat allen Grund, auf die christlich-soziale Bewegung stolz zu sein und sie mit Liebe und Weitblick zu fördern. Die katholischen Arbeiterscharen werden diese Arbeit mit unvergänglichem Dank quittieren und je länger je mehr die kraftvolle Avantgarde und Stosstruppe unserer grossen Kampfespositionen in den schweren Kämpfen der Zukunft bilden.

Kirchen-Chronik.

25. Zürcher Katholikentag. Die Tagung der Zürcher Katholiken am letzten Sonntag nahm einen erhebenden Verlauf, wie die beiden führenden Organe, die „Nachrichten" und die „Hochwacht", freudig berichten. Sie stand im Zeichen der Schulfrage. So sprachen in der Hauptversammlung der Frauen und Töchter — in Vertretung des leider erkrankten Prof. Dr. de Chastonay — HH. Direktor Schönenberger eindringlich über „Familie und Erziehung", HHr. Rektor Böni, der hervorragende St. Galler Vorkämpfer des katholischen Schulideals, über „Unsere Stellung in der Schulfrage", eine geistvolle Apologie der konfessionellen Schule. HHr. Dekan Meyer von Winterthur behandelte in der Hauptversammlung der Männer und Jünglinge das für die ganze Diaspora aktuelle Thema „Schule und Religionsunterricht"; der prominente Seelsor-

ger hielt ein Hochgericht über die Intoleranz, die da den Katholiken geboten wird. Machen wir von unserem Dispensrecht Gebrauch und unserem Wahlrecht in die Schulbehörden! Der alte, ewig junge Baumberger gab einen Ueberblick über „Die Lage der katholischen Kirche in der Gegenwart“ —: „es mutet geradezu böotierhaft an, wenn in der Schweiz gegen den päpstlichen Nuntius eine Bewegung entfacht wird, die der grossen internationalen Bewegung direkt zuwiderläuft.“ — Chefredaktor Dr. Wick gab wertvolle Anregungen für die politische Presse: die Politik soll nicht Selbstzweck sein, sondern der Religion, Caritas, Kunst, Wissenschaft dienen. Erfreulich ist nach dem Bericht von Chefredaktor Fischer die Entwicklung der „Woche im Bild“ (20,000 Abonnenten), die mit dem „Sonntag“ ein grosses Arbeitsfeld zu bebauen und weite Gebiete zurückzuerobern hat, wo die sog. neutrale illustrierte Presse Indifferentismus und Irreligiösität sät. — Ueber das wichtige Thema „Abstinenz, die beste Jugendfürsorge“, sprach P. Dr. Th. Schwegler O. S. B. — Die 25. Tagung der Zürcher Katholiken im Maienblust war von zukunftsfreudigem Optimismus getragen, wie die Eröffnungrede ihres Führers Dr. Schneller, verheissungsvoll für den ersten allgemeinen Katholikentag in der Diaspora, in Basel.

Luzern. Glockenweihe in Gerliswil. In der Industriegemeinde Gerliswil bei Luzern wurden am 11. Mai die neuen Glocken eingeweiht. Die Weihe wurde durch den HHerrn bischöflichen Kommissar Stiftspropst Dr. Segesser vorgenommen. Die Festpredigt hielt HHr. Riedweg aus Zürich. Was dieser Glockenweihe ein eigenes Gepräge gab, war der Umstand, dass die Glocken von der Viscosegesellschaft gestiftet worden sind. Die Feier zeugte somit dafür, dass die Direktion dieser blühenden industriellen Unternehmung auch den religiösen Bedürfnissen ihrer Arbeiterschaft warmes, verständnisvolles Interesse entgegenbringt. Eine seltene Erscheinung heutzutage, aber umso erfreulicher. — Die Glockenweihe war auch die Krönung des grossen Werkes, das HHr. Kammerer Pfarrer Meyer durch den Bau der Kirche von Gerliswil und die Schaffung der dortigen Pfarrei geleistet hat, deren gedeihliche Entwicklung und Blüte dem eifrigen Seelsorger nun nach den vielen Mühen und Arbeiten doppelte Freude bereiten mag.

Frankreich. Die Wahlen. Die Neuwahl des Parlamentes in Frankreich brachte einen überraschend starken Sieg der Linksparteien und eine entsprechend schwere Niederlage des sog. Nationalen Blockes. Die radikale und radikal-sozialistische Partei, die damit in der Kammer und Regierung wieder zur Macht gelangt, sieht in ihrem Programm vor: Aufhebung der Gesandtschaft beim Vatikan, strikte Durchführung des Kirchentrennungsgesetzes, Forderung der Laien- und staatlichen Einheitsschule. Es ist somit möglich, dass in Frankreich wieder eine Aera des Kulturkampfes beginnt. Der Mangel einer politischen Taktik, die alle Katholiken einigen könnte, hat wieder bedauerlichste Folgen gezeitigt. — Es wäre aber doch, wie gute Kenner des französischen Geisteslebens versichern, durchaus verfehlt, von diesen politischen Ereignissen, dem Wahlsiege der Antiklerikalen, auf ein Stillstehen, ja ein Versagen des „renouveau catholique“ zu schliessen. Der Einfluss des Katholizismus wächst unleugbar im Geistesleben der Nation. Aber diese Renaissance hat freilich erst die Elite der Nation erfasst. Bis dass sie sich in den breiten Volksschichten auswirkt — auch der französische Bauer und Arbeiter und Kleinbürger ist ausgesprochenster Individualist — mag noch eine Generation vergehen. Die breiten Volksmassen liessen sich übrigens bei den letzten Wahlen kaum durch kulturpolitische Erwägungen, wohl aber durch den Unmut gegen die von Poincaré dekretierten Steuern und die anhaltende Teuerung leiten. Sobald die neuen Machthaber, durch die Verhältnisse gezwungen, die Steuerpolitik ihrer Vorgänger so oder anders fortsetzen werden, wird sich die politische Lage wieder wenden.

Merkwürdig ist, wie ruhig und kühl im Vatikan das Wahlresultat beurteilt wurde. Der „Osservatore“ schrieb, im Vatikan herrsche die vollkommenste Ruhe. Das vatikanische Organ zitiert sogar zustimmend, was die Agentur „Volta“ schrieb: eine wesentliche Aenderung im Verhältnisse von Vatikan und französischer Republik und selbst in der Haltung zu den innerpolitischen kirchlichen Problemen, die mit so vieler Mühe durch die Zusammenarbeit der verschiedenen französischen Parteien einer Lösung zugeführt worden seien, werde voraussichtlich nicht eintreten, wer auch immer die Nachfolgschaft Poincarés antrete. Das Problem des Verhältnisses mit dem Vatikan sei für Frankreich ein Problem internationaler Natur, von allererstem Interesse für Frankreich selbst. Die Wiederversöhnung sei das Werk gerade jener Parteien gewesen, die am wenigsten im Geruch der Katholikenfreundlichkeit stehen. Briand sei es gewesen, der die ersten Versuche zu ihr gemacht habe und zu einer Neuordnung der durch den Konkordatsbruch geschaffenen kirchlichen Lage. — Man scheint darnach im Vatikan der Meinung zu sein, Briand wäre zum mindesten nicht schlimmer als Poincaré. V. v. E.

Totentafel.

Am 28. April starb zu **Therwil** (Baselland) im Alter von erst 41 Jahren der hochwürdige Herr Pfarrer **Otto Janzer** nach langer Krankheit und schweren Leiden. Der Vater des Verstorbenen war Ingenieur und stammte aus Bretten im Grossherzogtum Baden. Otto wurde aber in Genua geboren. Seine frühere Jugendzeit verbrachte er in Altdorf, 1902 kam die Familie nach Luzern, wo Otto die letzten Klassen des Gymnasiums und Lyzeums besuchte und auch seine theologische Ausbildung erhielt. Er war als Student eine heitere, lebenslustige Natur und blieb es auch später, stets voll Liebe gegen seine Eltern, opferwillig und freigebig gegenüber denen, die seine Hilfe in Anspruch nahmen. Am 12. Juli 1908 empfing Otto Janzer die Priesterweihe. Seine erste Stelle war ein Vikariat an der St. Josephskirche zu Basel unter der Leitung von hochw. Herrn Pfarrer Käfer; er blieb da sieben Jahre, stets zur Arbeit im Weinberg des Herrn bereit. 1915 wurde er als Pfarrer nach Therwil gewählt. Wie in Basel, war er auch hier bei seinen Pfarrkindern beliebt. Indessen lähmte schon 1921 die Krankheit sein Wirken. Er musste im Süden und in Davos Heilung suchen. In der Tat konnte er wieder einige Zeit zu seiner Arbeit zurückkehren. Aber das Uebel kam wieder und gottergeben sah der Pfarrer den Tod herankommen, der ihn seinem irdi-

schen Berufe entriss, um ihn, wie wir fest hoffen, mit seinem Herrn und Meister auf ewig zu vereinigen.

In **Nid-** und **Obwalden** sind an zwei aufeinander folgenden Tagen zwei hochbetagte, würdige Vertreter des innerschweizerischen Klerus aus diesem Leben geschieden. Am 7. Mai starb Pfarrer **Joseph Dittli** in **Buochs,** am 8. Mai Pfarrer **Melchior Britschgi** in **Sarnen.**

Joseph Dittli, der Sohn eines Schreiners zu Oberintschi in der jetzigen Pfarrei Amsteg, war am 3. April 1856 geboren. Mit andern Kindern aus Intschi besuchte er die Schule des Kaplans in Gurtnellen. Nachher kam er als Geissbus zu einem Nachbar in die Lehre, wo er hart gehalten wurde. Als ein anderer Geissbube, Jos. Maria Baumann, sich zum Studieren entschloss, stellte Dittli dasselbe Begehren an seine Eltern, die mit schwerem Herzen einwilligten. Ein dritter Geissbube, Jos. Maria Zurfluh, schloss sich später an: alle drei sind vorzügliche Priester geworden. Nach einigem Vorunterricht bei Kaplan Zgraggen in Silenen kam Dittli an das Kollegium in Schwyz und dann als Vizepräfekt an das Seminar zu Gorla-Minore bei Mailand. In Chur vollendete er seine Studien und wurde am 23. Juli 1883 zum Priester geweiht. Von 1883 bis 1886 lehrte er am Kollegium in Altdorf. Da er aber Vorliebe für die Seelsorge hatte, nahm er 1886 die Kaplanei in Bristen an und nach 13 Jahren die Pfarrei Buochs, welcher nun die übrigen 20 Jahre seines Priesterlebens gehörten. Der Kaplan und Pfarrer fand den Weg zum Herzen des Volkes: treu, still und klug arbeitete er, zielbewusst, ausdauernd und mit grosser Güte. Er war ein trefflicher Prediger und ein noch besserer Katechet. Er nahm sich mit Eifer und Verständnis der Schule an, sorgte für einen schönen Gottesdienst und hegte das religiöse Leben durch Einführung einiger Bruderschaften und Vereine, nicht viel auf einmal, damit jedes gepflanzte Reis sich festwurzeln und entwickeln konnte. Seit anderthalb Jahren kündigte ein Herzleiden dem rüstig arbeitenden Pfarrer an, dass das Ende seines irdischen Wirkens nahe. Am Schutzfest des hl. Joseph, Mittwoch den 7. Mai, schloss er seine Augen für diese Welt.

Ein ähnlich reiches Leben weist der am folgenden Tag verstorbene Pfarrer **Melchior Britschgi** in Sarnen auf, nur zählte er zehn Jahre mehr als Dittli. Er war am 1. August 1845 in Alpnach geboren. Seine Mutter Margaretha geb. Dillier war eine Schwester des Pfarrers von Sarnen, Franz Joseph Dillier. Dieser Umstand wurde bedeutungsvoll für seine künftige Lebensstellung. Nachdem Melchior Britschgi seine Studien am Kollegium zu Sarnen, an der Universität Innsbruck und am Seminar zu Chur vollendet hatte, wurde er am 7. August 1870 zum Priester geweiht. Drei Wochen nachher feierte er zu Sarnen unter Assistenz seines Oheims sein erstes hl. Messopfer und wurde von diesem gleich als Vikar angestellt. So kam es, dass sein ganzes Priesterleben der Pfarrei Sarnen diente: erst war er Vikar, dann Kaplan und von 1888 an Pfarrer. Er wirkte als frommer, sittenreiner Priester mächtig durch Wort und Beispiel. Er legte grossen Wert auf eine tüchtige religiöse Erziehung der Jugend und nahm sich deshalb auch des Schulwesens nicht bloss in seiner Pfarrei, sondern im ganzen Kanton als Schulinspektor und Mitglied des Erziehungsrates mit Eifer an. Das katholische Vereinswesen fand in ihm einen verständnisvollen Freund und Förderer. Ebenso erkannte er den Wert der katholischen Presse; er war beteiligt bei der Gründung des „Obwaldner Volksfreund" und führte neben seinen vielen Seelsorgearbeiten sieben Jahre lang, von 1872—79, die Redaktion des Blattes. Bis in seine letzten Jahre hatte sich Pfarrer Britschgi eine grosse Energie und Elastizität bewahrt; er war ein Freund des Bergsteigens und erklomm mit 78 Jahren noch den Hutstock zwischen Melchthal und Engelberg. Ein schweres inneres Leiden brach nach zähem Widerstand auch diese Kraftnatur; am 8. Mai stand das Herz still, das so warm und mächtig im Dienste Gottes geschlagen hatte.

R. I. P. Dr. F. S.

Rezensionen.

„Heiraten oder — ins Kloster gehen!" Von Albert Ailinger S. J. 12° 72 S. Mergentheim 1924, Oehlinger. Fr. 0.40. Die Titelworte sind in Anführungszeichen gesetzt, weil sie von vielen, namentlich Müttern, gegen die Töchter als Drohung im Munde geführt und das „alte Jungfer" bleiben als Schreckgespenst und Höhepunkt der Schande hingestellt wird. Mit Recht sagt der Verfasser: „Wenn ich manchmal die Sprache höre, die auch hierzulande über den jungfräulichen Stand geführt wird, dann frage ich mich unwillkürlich: Ja, wo bin ich denn eigentlich? Befinde ich mich im heidnischen Indien oder in einem christlichen, in einem katholischen Lande?" Seine Erfahrung als früherer Missionär in Indien benützend, zeigt er in packender Weise, wie es tatsächlich heidnische Anschauung ist, ein Mädchen sei nur da zum Heiraten, und zu welch schrecklichen Verirrungen diese Anschauung, sich selbst überlassen, im Heidentum führt. Dem stellt er gegenüber die hohe Auffassung von der Jungfräulichkeit, die wir im Evangelium, bei Paulus und Johannes und in den Schriften der Kirchenväter finden. Eine fesselnde kleine Apologie der Jungfräulichkeit, leitet das ganz auf Erfahrung gebaute Büchlein auch praktisch zum jungfräulichen Leben an. J. J.

Das Land der Blauen Blume. Gedanken über Erneuerung des Lebens auf dem Boden der Kirche. Von Emil Dimmler. Kösel und Pustet, Kempten 1922. 202 S. brosch. — Dimmler ist ein sehr fruchtbarer aszetischer Schriftsteller, dessen Bücher sich durchweg recht angenehm lesen. In bunter Folge reiht der Verfasser Betrachtung an Betrachtung, wohl absichtlich eine klare Einteilung des Stoffes vermeidend, doch nie den Hauptgedanken aus dem Auge verlierend. Im vorliegenden Werklein hat er besonders die herrlichen Weissagungen des Propheten Isaias über das kommende Reich des Messias zur Grundlage seiner Ausführungen gewählt. Auch die Weissagungen Daniels und mehrere paulinische Aussprüche über das Reich Jesu Christi in der Welt und in der Menschenseele sind ausgiebig verwertet worden. Im Uebrigen hat der Verfasser den Dichter Klemens Brentano mehrfach zu Worte kommen lassen.

Luzern. A. S., Kapl.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Geistliche Prüfungen für die Kantone Solothurn und Basel, sowie die Dekanate Bern und Laufen.

Die Triennal- und Pfarrexamen des 2. Prüfungskreises werden pro 1924 den 10. Juli in Solothurn abgenom-

men werden. Die HH. Kandidaten sollen mit der Anmeldung zum Examen, längstens bis den 20. Juni nächsthin, zugleich die schriftlichen Arbeiten (2 Predigten) für das Triennalexamen an den Unterzeichneten übersenden. Für das Pfarrexamen wird ausserdem noch eine dogmatische Predigt erfordert, deren Thema die Kommission bestimmt.

Die Thesen für die mündliche Prüfung sind in Nr. 6 der Kirchenzeitung verzeichnet.

Solothurn, den 19. Mai 1924.

Für die Prüfungskommission:
Thomas Stampfli, Domherr,
Präsident.

Triennal- und Pfarrexamen in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen.

Ende Juni finden die Prüfungen statt (ad norm. 130 und 459 C. J. C.). Der Stoff ist bereits in Nr. 6 der Schweiz. Kirchenzeitung vom Hochwst. bischöflichen Ordinariate publiziert worden, und es wird darauf verwiesen. Die hochw. Herren Kandidaten werden ersucht, sich beim Präsidenten der Prüfungskommission: Hochwst. Herrn Domherr und Dekan Kornmeier, in Fischingen, zu melden.

Bischofszell, den 15. Mai 1924.

Im Auftrage der Kommission:
Der Aktuar: Dr. Suter, Kommissar.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fraefel & Co.
St. Gallen
Gegründet 1883
Ersteller von Paramenten und kirchlich. Metallgeräten
Lieferanten aller Bedarfs-Artikel für liturgische Zwecke

Holzgeschnitzte Herz-Jesustatuen Kruzifixe Heiligenfiguren
jeder Grösse in erstklassiger hunstvoller Arbeit liefert sehr preiswert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Peter Lippert S. J.
Von Seele zu Seele
Briefe an gute Menschen.
Briefe über brennende Zeit- und Herzensfragen, mit seltenem Verständnis für das Innenleben der Christen in vollendeter Form geschrieben.
Ganz Leinen **Fr. 4.25.**
Räber & Cie., Luzern

Kirchlichen Kreisen empfehlen wir uns für
Prüfung von Rechnungen aller Art, Verwaltung von Stiftungen und Vermögen
Beratungen in finanziellen nnd organis. Angelegenheiten.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns
Revisions- und Treuhand A.-G. in Zug
(Präsident: Ständerat Dr, Räber, Direktion: Ed. Müller)

Junger Priester
mit besten Zeugnissen und Empfehlungen, vollständig vertraut mit Bank- u. Kassenwesen und solider kaufmännischer Ausbildung u. praktischer Tätigkeit sucht eventl. Posten als Oekonom oder Leiter eines Seminars, Kollegiums oder Pensionats. Derselbe ist auch gerne bereit Seelsorge, - ausgezeichneter Prediger - mit zu übernehmen.
Evtl. Angebote erbitte an die Expedition der Kirchenzeitung unt. K. L. 500.

Messwein
J. Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

Jesus Christus
sein Leben, seine Lehre u. sein Werk
von
Dr: August Reatz
Professor der Theologie in Mainz
broschiert Fr. 6.90
fein gebunden Fr. 9.40
vorrätig bei
Räber & Cie., Luzern

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen in nur prima Qualitäten
P. & J. GÄCHTER
Weinhandlung z. Felsenburg
Altstätten, Rheintal
vereidigte Messweinlieferanten.

Eine
Tochter
tüchtig im Haushalt und Kochen sucht Stelle zu hochw. geistl. Herrn.
Anfragen erbeten an Lina Müller Villa Aufdermauer, Seewen (Kanton Schwyz.)

Gute
Köchin
im Haushalt und Gartenbau erfahren, sucht Stelle zu hochw. geistl. Herrn. I. Zeugnisse.
Offerten unter F. St. erbeten an die Expedition.

Neu erschienen:
Von unsern lieben Heiligen
Zweiundfünfzig Legendenbilder
von
Leo Wolpert.
Buchschmuck von
Augustin Kolb.
In Ganzleinen **Fr. 6.—**
Räber & Co., Luzern

Haushälterinstelle
gesucht zu hochw. geistlichen Herrn. Referenzen stehen zur Verfügung.
Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre D. Q. 8 an die Expedition des Blattes.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: **Tischweine** :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
Bremgarten.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Gebetbücher zu haben bei Räber & Cie.

Kurer, Schaedler & Cie.

in Wil, Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc.

Casuln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluvialе	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Ein neues Officium
fürs Brevier
31. Mai

Beatæ Mariæ Virginis
Omnium Gratiarum Mediatricis

1. Ausgabe ad Miniatur-Brev. 10 Cts.
2. Ausgabe ad Brev. 12⁰ et 18⁰ 20 Cts.

Zu haben bei

RÄBER & Cie., Buchhandlung, **LUZERN**

ADOLF BICK, WIL (St. Gallen)

Altbekannte Werkstätte für kirchliche Goldschmiedekunst :: Gegründet 1840

empfiehlt sich für

Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc. etc

Zeugnisse erster kirchlicher Kunstautoritäten.

Soutanen und Soutanellen

(Soutanen nach römischem und französischem Schnitt.)
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert in anerkannt vorzüglicher Ausführung und bei äusserster Berechnung. — Tel. Nr. 388.

Robert Roos, Masschneiderei, **Kriens** b. Luzern

Marmon und Blank

Kirchliche Kunst-Werkstätten
Wil (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Statuen Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze Betstühle etc. — Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen u. Renovationen. Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen! Ausführung der Arbeiten in unserer eigenen Werkstätten.

Drucksachen liefern billigst **Räber & Cie., Luzern.**

Hotel Storchen Einsiedeln

Der Unterzeichnete hat mit 1. April das Hotel „Storchen" Einsiedeln übernommen und empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit aufs Beste. **Dr. F. Bölsterli-Frei.**

Eine gründliche Einführung in die erhabene Liturgie der Kirche bietet:

Mess- und Vesperbuch der kath. Kirche

Belehrung über die Liturgie und die kirchl. Zeiten. Von P. Soengen S. J.

Deutsch u. Latein. Laienbrevier. Friedensausführung. 4. Aufl. 1126 Seiten. 2½ cm. dick. Ganzleinenband Rotschnitt Mk. 6.75, Kunstleder Golschnitt Mk. 8.25, ff. Bockleder Goldschnitt Mk. 10.50.

Wer mit der katholischen Kirche liturgisch beten will, benutze dieses inhaltsreiche Gebetbuch, das auch Belehrungen über die Liturgie und die kirchl. Zeiten bietet. Ein Vorzug ist, dass das Buch auch die Vespern enthält, wodurch die Anschaffung eines besonderen Vesperbuches erspart wird.

Durch alle Buchhandlungen.

Butzon & Bercker G. m. b. H., **Kevelaer** (Rhld.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Franz. Messwein von RR. PP. Trappisten
Span. Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.
„Bischöflich vereidigte Messweinlieferanten"
Man verlange unsere Preisliste.

Soeben erscheint:

AMERIKA
UND
URCHRISTENTUM

Weltverkehrswege des Christentums nach den Reichen der Maya und Inka in vorcolumbischer Zeit.

Von
Prof. Dr. C. M. Kaufmann

brosch. **Fr. 4.40** geb. **Fr. 5.65**

Der weltberühmte Gelehrte gibt hier die erste Kunde von seiner Entdeckung: **Tausend Jahre vor Columbus finden sich Spuren des Christentums in Amerika.**

Zu beziehen durch:

Räber & Cie., Buchhandlung, **Luzern.**